

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 11  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 22.11.2020

### Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo!

HS: Willkommen bei Hour of Power. Danke, dass Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern. Wissen Sie, derselbe Gott, der Wasser und Land voneinander getrennt und die Sonne und den Mond geschaffen hat, der hat auch Sie geschaffen. Er wusste, dass die Welt jemanden wie Sie braucht. Sie sind kein Zufall. Sie sind gewollt und Sie sind geliebt.

BS: Wir freuen uns sehr, dass Sie heute mit dabei sind. Lassen Sie uns beten: Vater, wir danken dir, dass du uns so liebst, wie wir sind, nicht nur so, wie wir sein sollten. Wir danken dir, dass vieles von dem, was wir an uns selbst nicht mögen, Teil eines Prozesses ist, durch den wir als deine Schüler zu den Menschen werden können, die du dir vorgestellt hast. Danke, Herr, dass jeder Mensch, der mich jetzt hört, von dir geschätzt ist. Danke, dass du uns nicht durch zornige Augen siehst und uns gegenüber nicht verbittert bist, sondern, dass du uns liebst und für uns bist. Herr, ich wünsche mir, dass alle, die mich heute hören, deine Liebe verstehen. Ich wünsche mir, dass sie von deinem Geist erfüllt werden. Ich wünsche mir, dass sie den Reichtum deiner Freundlichkeit, Gnade und Gunst kennenlernen. Hilf uns, Glauben zu haben. Wir wollen es glauben. Wir beten im mächtigen Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen. Wenden Sie sich der Person neben Ihnen zu, stoßen Sie sie mit dem Ellenbogen an und sagen Sie: "Gott liebt dich – und ich auch!"

### Bibellesung – Philipper 3, 7 bis 9 und 13 bis 14 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Philipperbrief, Kapitel 3:

Aber seit ich Christus kenne, ist für mich alles wertlos, was ich früher für so wichtig gehalten habe. Denn das ist mir klar geworden: Gegenüber dem unvergleichlichen Gewinn, dass Jesus Christus mein Herr ist, hat alles andere seinen Wert verloren. Um seinetwillen habe ich das alles hinter mir gelassen; es ist für mich nur noch Dreck, wenn ich bloß Christus habe. Mit ihm möchte ich um jeden Preis verbunden sein. Deshalb versuche ich jetzt nicht mehr, durch meine eigene Leistung und durch das genaue Befolgen des Gesetzes vor Gott zu bestehen. Was zählt, ist, dass ich durch den Glauben an Christus von Gott angenommen werde. Darauf will ich vertrauen.

Wie gesagt, meine lieben Brüder und Schwestern, ich weiß genau: Noch bin ich nicht am Ziel angekommen. Aber eins steht fest: Ich will vergessen, was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir. Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen.

Liebe Freunde, wir wollen nicht der Vergangenheit nachhängen, sondern nach vorne schauen und gut ans Ziel kommen. Amen.

### Interview Bobby Schuller (BS) mit Gerald Fadayomi (GF):

Vorstellung: Gerald Fadayomi ist Pastor, Autor und Gründer eines gemeinnützigen Vereins. Als Pastor hat er Studenten geholfen, in ihrem Glauben zu wachsen. Durch seinen Verein "The Stello Initiative" hilft er jungen Erwachsenen, durch dienstorientierte Veranstaltungen Gutes zu tun. Sein neuestes Buch, When Life Gives You Lemons, wirft ein praktisches Licht darauf, wie man in allen Lebensphasen Widrigkeiten meistern kann. Bitte heißen Sie Gerald Fadayomi willkommen!}

BS: Gerald, hi! Willkommen. Wir freuen uns, Sie begrüßen zu dürfen.

GF: Es ist ein Vorrecht, mit dabei sein zu dürfen, Bobby.

BS: Von wo sprechen Sie zu uns in dieser verrückten Corona-Zeit?

- GF: Wir sind in Atlanta, Georgia, wo wir gerade zu Hause sind. Meine Frau ist draußen im Garten mit unseren Zwillingmädchen. Wir verbringen einfach Zeit miteinander.
- BS: Das ist großartig. Wir sind zwar enttäuscht, dass Sie nicht persönlich bei uns in Kalifornien vorbeikommen können, aber danke, dass Sie sich heute die Zeit nehmen, auf diesem Weg bei uns zu sein. Wir wollen über Ihr neues Buch sprechen, das sehr empfehlenswert ist. Doch zunächst: Erzählen Sie von Ihrem Leben und Ihrer Glaubensentwicklung. Wie haben Sie zu Jesus gefunden?
- GF: Gerne. Ich bin in Atlanta, Georgia, geboren und aufgewachsen. Ich bin mit einer alleinerziehenden Mutter großgeworden. Mein Vater verließ uns, als ich in der dritten Klasse war. Als ich 16 war, kam meine Mutter dann wegen gravierendem Stalking ins Gefängnis. Bei ihr wurde Schizophrenie diagnostiziert. Das wusste ich damals nicht, aber meine Mutter litt an einer psychisch verzerrten Weltwahrnehmung. Sie kam ins Gefängnis und ich war mit 16 Jahren auf mich selbst gestellt. Ich kehrte auch der Kirche den Rücken, weil meine Mutter zwar Christin war, aber die Dinge so schlecht für sie liefen. Ich hatte damals ein falsches Gottesbild und hatte die Vorstellung: Wer Jesus nachfolgt, der hat keine Schwierigkeiten im Leben. Ich wendete mich vom Glauben ab und war drei Jahre lang als Club-Promoter in Atlanta tätig. Ich schmiss Partys in der ganzen Stadt. Nach drei Jahren, in denen ich drei Freunde durch Mord und einen Freund durch Selbstmord verlor, fand ich zurück zum Glauben. Ich beschloss, dass ich Jesus nachfolgen wollte. Jetzt bin ich seit ungefähr zehn Jahren Christ. Und die Schwierigkeiten auf meinem Lebensweg haben definitiv einen großen Anteil daran, dass ich heute weiter Jesus nachfolge.
- BS: Ich kann mir nicht vorstellen, drei Freunde durch Mord zu verlieren. Wie ist das passiert? Wurden sie alle gleichzeitig ermordet oder waren es drei separate Vorfälle?
- GF: Es war alles im gleichen Jahr. Als Club-Promoter ging vieles mit diesem Lebensstil einher: trinken, feiern, rauchen und leider auch viele Drogen. Ich schloss einige enge Freundschaften mit Menschen, die zwar tolle Menschen waren, sich aber verirrt hatten. Unser Lebensstil hatte das tragischer Weise zur Folge.
- BS: Es ist interessant: Sie sagten, dass Sie sich als Teenager vom Glauben abwandten, weil Ihnen beigebracht worden war: Wer Jesus nachfolgt, der hat keine Schwierigkeiten im Leben. Im Gegensatz dazu wenden sich viele Menschen vom Glauben ab, weil sie in einem christlichen Umfeld aufwachsen sind, das zu engstirnig oder trist war, das zu sehr auf Regeln pochte. Aber dann gibt es auch christliche Kreise, in denen ein anderes Extrem gelehrt wird: "Wenn man nur genug Glauben hat, dann ..." Ich habe einmal einen Prediger sagen hören: "Hätte Paulus genug Glauben gehabt, hätte er keine Verfolgung erlitten" – solche verrückten Lehren. Deshalb betonen Sie so stark das Gegenteil, oder? Dass Schwierigkeiten einen wichtigen Teil unsers Glaubenslebens ausmachen. Wie sind Sie zu dieser Sicht gelangt? Wie hat sich Ihre Sicht über Lebensschwierigkeiten gebildet?
- GF: Ich spreche gerne darüber. Wie erwähnt, habe ich schon früh viele Schwierigkeiten durchgemacht. Aber auch dieses Jahr, 2020, gab es einige. Unsere Mädchen wurden mitten in der Pandemie geboren, und da bei mir ein Corona-Test gemacht wurde, der aber noch nicht ausgewertet war, konnte ich bei der Geburt meiner erstgeborenen Kinder nicht dabei sein. Ich habe also einiges durchgemacht, und ehrlich gesagt habe ich das meiste davon eher schlecht bewältigt.
- BS: Verstehe ich das richtig? Ihre Frau bekam Zwillinge. Sie hatten einen Corona-Test gemacht und warteten noch auf das Ergebnis, was hieß, dass sie nicht im Krankenhaus mit dabei sein durften, als Ihre Zwillinge geboren wurden?
- GF: Genau, ich durfte bei ihrer Geburt nicht dabei sein. Auch meine Frau konnte die Zwillinge zwei Tage lang nach der Geburt nicht sehen oder halten, weil auch sie noch auf die Testergebnisse wartete. Als unsere Tests dann negativ ausfielen, waren wir zwei Tage lang mit unseren Mädchen zusammen. Doch dann wurde die Neugeborenen-Intensivstation, auf der unsere Mädchen lagen, bis auf weiteres für alle Nicht-Patienten gesperrt. Das hieß, dass wir sie in ihrem ersten Lebensmonat insgesamt nur vier Tage sahen.
- BS: Oh, das ist ja schrecklich! Das tut mir so leid. Sind das Ihre ersten Kinder?
- GF: Ja, unsere ersten.
- BS: Es ist ja schon verrückt genug, wenn man Eltern wird. Ich erinnere mich noch, wie es war, als wir unsere Tochter nach Hause brachten. Ich dachte: "Die lassen uns dieses Baby einfach mit nach Hause nehmen? Echt?!" Ich weiß noch, wie ich sie als Baby beobachtete und besorgt war: "Atmet sie noch?" Wir waren so nervös! Das war bei Ihnen bestimmt noch viel schlimmer, als Sie aus dem Krankenhaus ausgesperrt waren. Vielleicht fragten Sie sich sogar: "Sind das unsere Kinder?"

GF: Richtig.

BS: Das ist kein Wunder.

GF: Sie sind so niedlich, dass ich denke: "Die können unmöglich von mir kommen." Wie soll das gehen? Aber es stimmt, dass ich mich schon vielen Widrigkeiten im Leben stellen musste, und in dieser Zeit halte ich an den Versen aus Römer 8,28 fest: "Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten. Dies gilt für alle, die Gott nach seinem Plan und Willen zum neuen Leben erwählt hat." Früher habe ich den Vers eher so verstanden – und ich glaube, das machen viele Christen: "Gott wirkt alles zum Guten – nach meinem Plan." Solange die Dinge nach meinen Plänen und Zielen laufen, ist Gott gut. Aber sobald sie nicht mehr so laufen wie gewünscht, stellen wir Gott infrage. Es hat eine Änderung meines Denkens erfordert, zu verstehen, dass Gottes Ziel für uns als Gläubige darin besteht, Jesus ähnlicher zu werden und andere Menschen mit Jesus vertraut zu machen. Das bedeutet: Die Widrigkeiten und schweren Situationen, die wir durchmachen, sind unterm Strich für uns gut, auch wenn sie im Moment schmerzhaft sind. Paulus ist in dieser Hinsicht ein großes Vorbild, oder? Er führte selbst im Gefängnis Menschen zu Jesus, richtig? Deshalb sehe ich Widrigkeiten heute anders. Ich sage: Mann, das ist schwer. Das ist schmerzhaft. Aber das Kreuz war es auch. Nur weil etwas schwer ist, heißt es nicht, dass es nicht gut ist – und dass es nicht zum Guten verwendet werden kann.

BS: Sie sagen: Ein Schüler von Jesus zu sein, bedeutet zum großen Teil, Widrigkeiten anders zu sehen. Sie anders zu erleben. Obwohl Widrigkeiten und Unglücke nicht unbedingt von Gott kommen, kann Gott sie benutzen, um unser Leben zu verbessern, unsere Zukunft zu verbessern, unsere Familie zu verbessern, unsere Gottesbeziehung zu verbessern – und uns zu freudigeren Menschen zu machen. Das ist ein Aspekt des Glaubens, den viele Menschen wahrscheinlich nicht verstehen.

GF: Total. Und das zieht sich durch die ganze Bibel, richtig? Von Josef bis Paulus sehen wir, wie Gott Schwierigkeiten und Widrigkeiten benutzt. Hiob ist ein weiteres Beispiel. Schwierigkeiten und Widrigkeiten können unseren Glauben wachsen lassen und unsere Gottesbeziehung vertiefen.

BS: Sie vermitteln das so gut in Ihrem Buch. Es ist ein kurzes Buch und nicht schwer zu lesen. Aber es ist so, so nützlich. Es hat den Titel: "Wenn das Leben dir Zitronen gibt: Drei lebenswichtige Fragen, um schwierige Phasen zu bewältigen". Haben Sie es zu Ende geschrieben, als Corona gerade anfing? Das behandeln Sie auch, oder?

GF: Ja, ich habe es mitten in der Corona-Krise geschrieben. Durch die Geburt meiner Mädchen wurde ich an eine Predigt erinnert, die ich vor ungefähr einem Jahr gehalten hatte. Es gab einen Moment, da schien mir der Heilige Geist zu sagen: "Hey, du hast gepredigt, dass das wahr ist. Jetzt musst du auch dein Leben an dieser Wahrheit ausrichten." Also fing ich an, diese Gedanken in einem Tagebuch aufzuschreiben und zu verarbeiten, und da dachte ich: "Vielleicht könnte das auch für jemand anderen hilfreich sein." Innerhalb von drei Monaten hatte ich das Buch fertig – was für ein Buch eher ungewöhnlich ist –, und nun will ich damit anderen helfen.

BS: Es ist sehr lesenswert. Was ist der wichtigste Ratschlag, den Sie Menschen geben würden? Viele Menschen machen schwere Zeiten durch. Viele Menschen haben mit Depressionen zu kämpfen. Ich selbst habe in dieser Zeit auch etwas von Depression zu spüren bekommen. Viele Menschen haben Zukunftssorgen. Es herrschen Ängste wegen der Entwicklung der Welt. Es gibt Wahljahre, Proteste. Geschäfte machen pleite. Menschen geht das Geld aus. Es gibt so viel Angst, so viele Glaubensprüfungen. Welchen Ratschlag würden Sie jemandem geben, der Sie anschaut und fragt: "Was soll ich tun? Was soll ich jetzt in diesem Moment tun? Was kann ich ändern?"

GF: Ich würde demjenigen sagen: "Das, was Sie gerade durchmachen, ist nicht das Ende vom Lied. Es ist bloß eine Liedzeile. Es mag Ihnen wie das Ende vorkommen, aber das ist es nicht." Das kann ich aus folgendem Grund mit solcher Sicherheit sagen: Als Jesus in die Grabhöhle gelegt wurde, da dachten auch alle, das sei das Ende vom Lied. Niemand stand draußen vor dem Grab und wartete darauf, dass er herauskommen würde. Richtig? Alle dachten: "Das ist das Ende der Fahnenstange." Doch drei Tage später stand er vom Grab auf, siegreich. Deshalb wissen wir, dass das, was uns wie das Ende vorkommt, nicht unbedingt das Ende ist. Ich würde demjenigen also sagen: "Wenn Sie gerade eine schwere Zeit durchmachen, kann ich das gut nachvollziehen. Ich weiß, wie das ist. Aber Gott möchte Sie benutzen. Es ist nicht das Ende vom Lied. Es ist bloß eine Liedzeile. Sie können das Lied weitersingen. Mit der Hilfe Ihres himmlischen Vaters können Sie sogar ein ganz neues Lied anstimmen und mitbestimmen, wie Sie aus dieser schweren Zeit herauskommen."

BS: Großartig. Herzlichen Dank, Gerald Fadayomi. Spreche ich Ihren Nachnamen richtig aus?

GF: Haargenau richtig!

BS: Ja! Das freut mich! Klasse! Genauso haargenau, wie ich die Zitronen treffe, wenn ich sie aufschneide, um daraus Limonade zu machen.

GF: Genau!

BS: Das ist gut. Das Buch heißt *When Life Gives you Lemons: Three must-ask questions for navigating seasons of adversity*. Gerald, vielen Dank. Wir schätzen Sie. Ich möchte alle ermuntern, sich dieses Buch zu holen, wenn Sie etwas Hoffnung und Ermutigung und einige praktische Ratschläge brauchen. Lassen Sie sich Mut machen. Lernen Sie, dass Gott die ganzen Schwierigkeiten, die Sie durchmachen, zu Ihrem Wohl benutzen kann. Er kann Sie dadurch näher zu sich bringen, damit Sie mehr Freude haben, nicht weniger; damit sie stärker werden, nicht schwächer. Das möchte Gerald Ihnen durch dieses Buch vermitteln. Es ist in englischer Sprache erschienen.

GF: Danke, Bobby.

BS: Gerald, danke. Gott segne Sie. Bleiben Sie gesund und nehmen Sie Ihre Kleinen in den Arm. Ich freue mich sehr für Sie.

#### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Wo immer Sie sind, können Sie mit mir aufstehen? Wir wollen gemeinsam unser Glaubensbekenntnis sprechen. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen.

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

#### Predigt „Chuzpe – Der Mut eines Hirten!“ mit Bobby Schuller:

Heute möchte ich darüber sprechen, wie wichtig es ist, im Leben gut ans Ziel zu kommen. Im Leben gibt es viele Projekte, Wettläufe und Dinge, die wir erledigen müssen, und es ist wichtig, sie zu einem guten Abschluss zu bringen. Wir alle müssen verstehen, wie wichtig das ist. Es gibt gute und schlechte Arten und Weisen, etwas zum Abschluss zu bringen. Es gehört dazu ein freudiger, tatkräftiger und erfolgreicher Mensch zu sein, ein Mensch, der, das ist am wichtigsten, so liebt wie Jesus. Wenn wir zu einem notwendigen Ende kommen, müssen wir es mit Liebenswürdigkeit beenden. Wir müssen es ganz konkret und methodisch handhaben. Wir brauchen eine gute Methode, etwas zu beenden, damit wir zum nächsten Lebenskapitel übergehen können.

Viele von uns müssen verschiedene kleine und große Enden bewältigen. Das wichtigste ist, dass wir an Folgendes denken: Was immer wir tun, wir müssen es zu einem Abschluss bringen, und zwar zu einem guten. Ich schätze ein Buch von Dr. Henry Cloud, einem einflussreichen Seelsorger, Psychiater und Psychologen sehr. Mit einem seiner Zitate stimme ich völlig überein. „Zur nächsten Stufe überzugehen, erfordert immer, etwas zu beenden, es hinter sich zu lassen und voranzurücken. Wachstum erfordert, dass wir etwas hinter uns lassen. Ohne die Fähigkeit, Dinge zu beenden, hängen Personen fest und werden nie zu den Menschen, die sie sein sollten. Sie erreichen nie das, was ihre Talente und Fähigkeiten ihnen eigentlich ermöglichen könnten.“

Das ist auch ein wichtiger Teil der Botschaft von Paulus. Der Apostel Paulus, der ein Großteil des Neuen Testaments geschrieben hat, ein Großteil des Wortes Gottes, spricht häufig von diesem Thema das Ziel zu erreichen. Nach vorne zu gehen. Sich nicht auf das zu konzentrieren, was hinter einem liegt, sondern auf das, was vor einem liegt um den Preis, den Lohn, die große Sache zu erlangen. Er ruft uns auf, den Lauf zu vollenden und gut durchs Ziel zu kommen. Für ihn bedeutete das natürlich konkret, seine Missionsreisen erfolgreich abzuschließen und seine Ziele für die christlichen Kirchen zu erreichen. Er arbeitete fleißig, um Menschen zu helfen. Aber für viel Christen und Nicht-Christen gilt gleichermaßen, dass Menschen allgemein nicht sehr gekonnt darin sind Dinge gut abzuschließen.

Wenn es um notwendige Abschlüsse im Leben geht, neigen wir häufig entweder zum Kampf oder zur Flucht. Mit anderen Worten, wir beenden etwas entweder, indem wir vor Wut explodieren und hinausstürmen. Das ist ein schlechtes, hässliches, trauriges Ende von etwas, was einst wahrscheinlich gut gewesen ist. Oder, und das ist auch sehr gängig, wir flüchten.

Wir hauen einfach ab. Wir sagen nichts, wir lösen uns in Luft auf, wir verschwinden. Keine dieser beiden Vorgehensweisen sind von Liebe geprägt. Keine davon ist der richtige Weg. Keine davon macht uns glücklich. Aber nebenbei gesagt, beide sind leicht. Ja, selbst Kämpfen ist leichter als die langsame, stetige, richtige Weise, etwas zu beenden.

Als Pastor erlebt man immer wieder, dass Menschen die Gemeinde verlassen, und meistens ist es entweder Kampf oder Flucht. Sie stürmen hinaus: „Ich verschwinde! Ich komme nie wieder zurück!“ Oder sie fliehen. Sie lösen sich in Luft auf. Sie sind jahrelang in der Gemeinde gewesen, und nun hört man mit einem Mal nie wieder von ihnen. Menschen können nicht immer zum Gottesdienst kommen. Das ist auch völlig in Ordnung. Aber dann vergehen die Sonntage und man hört nie wieder von demjenigen. Er hat sich nie verabschiedet. Das ist schmerzhaft, weil derjenige ein Freund gewesen war.

Das geschieht auch häufig in Beziehungen zwischen den Geschlechtern oder wenn Freundschaften sich schlecht entwickeln und sehr häufig auch, wenn wir schwere Zeiten durchmachen. Ich glaube, wenn wir eine schwere Zeit durchmachen, beenden wir Dinge oft voreilig. Oder wir wissen, dass wir es beenden müssen, aber wir brechen den Kontakt ab, nicht weil wir etwas gegen den anderen haben, sondern weil wir ihm keine Last sein wollen. „Ich verschwinde, weil ich eine Last für diese Person bin.“

Ich möchte Ihnen etwas sagen: Sie sind keine Last. Sie sind keine Last für Gott, für mich oder für Ihre Freunde. Zum Wachstum in zwischenmenschlichen Beziehungen gehört auch, dass man sich verletzbar macht, dass man ehrlich mit seinen Schwächen umgeht. Ich habe gerne Freunde, die Fehler haben, Sie nicht auch? Es ist schön, mit Freunden zusammen zu sein, die mit Mängeln behaftet sind, Freunde, die zwar an sich arbeiten, aber nicht so tun, als wäre alles in bester Ordnung. Denn wenn sie Mängel haben, darf auch ich Mängel haben. Und wie meine Frau und Tochter bezeugen können: Ich bin mit Mängeln behaftet. Das sind wir alle. Wir sollten Dinge im Leben gut beenden. Das gilt genauso fürs Geschäftswesen. Das gilt für jeden Lebensbereich. Aber besonders gilt es für die Gottesbeziehung und andere Beziehungen. Wir sollten das Leben mit dem Ziel vor Augen führen. Unser Ziel ist, etwas Gutes zurückzulassen, die Welt besser zurücklassen, als wir sie vorgefunden haben. Außerdem ist unser Ziel eine noch bessere Zukunft, eine Zukunft im Himmel beim Herrn. All diese Dinge sind wichtig. Wir wissen, dass sie wichtig sind. Deshalb kreieren wir immer wieder kleine Herausforderungen für uns selbst. Denken Sie mal darüber nach. Haben Sie schon mal probiert, etwas eine Zeit lang aufzugeben, nur um zusehen, ob Sie es schaffen? Das ist interessant. Es ist eine Leistung. Es gibt eine Bewegung hier in Los Angeles, und ich glaube, auch in London, bei der Männer im November ihre Schnurbartaare nicht rasieren, um dadurch auf Prostatakrebs und andere Männerprobleme aufmerksam zu machen. Es gibt Verschiedenes, was Menschen tun. In unserem christlichen Glauben gibt es die Tradition des Fastens. Ich weiß noch, wie ich einmal beschloss, für die Fastenzeit Kaffee aufzugeben. Ich kann Ihnen sagen, das war ein Fehler. Wenn ich hier einmal kurz ein wenig vom Thema abkommen darf: Das ist eine gesellschaftlich akzeptierte chemische Abhängigkeit, und ich kann ohne Kaffee nicht leben. Es gibt einige Dinge, ohne die ich leben könnte. Zucker, zum Beispiel. Aber Kaffee? Das wäre wirklich schwer. Aber das nur nebenbei.

Wir kreieren diese Herausforderungen und hinterher reflektieren wir darüber, was wir dadurch gelernt haben eine Zeit lang ohne Zucker oder Alkohol oder Fernsehen auszukommen. Dadurch werden wir darauf aufmerksam, dass unser Leben vielleicht ein bisschen besser wäre, wenn wir weniger von bestimmten Dingen hätten oder ganz auf sie verzichten würden. Wir beenden die Herausforderung, schauen zurück und sagen: „Hey, das war gut.“ So sollte ein Großteil des Lebens sein. Wenn etwas zum Ende kommt oder sich Veränderungen als notwendig erweisen und wir etwas beenden, sollten wir es zu einem guten Abschluss bringen. Wir sollten nicht kämpfen, uns nicht aufregen und nicht fliehen, einfach den Kontakt abbrechen und verschwinden, sondern Dinge auf liebevolle und bewusste Weise zu einem definitiven Abschluss bringen.

In der Bibel gibt es etwas, worüber ich schon mal gesprochen habe. Ich will es an dieser Stelle nicht noch einmal ausführlich behandeln. Aber es gibt das sogenannte Nasiräer-Gelübde. Vieles über das Nasiräer-Gelübde wissen wir nicht, zum Beispiel, warum genau jemand es auf sich nahm oder für wie lange üblicherweise. Wir wissen jedoch, dass man durch das Nasiräer-Gelübde eine Zeit seines Lebens ganz besonders Gott weihen konnte. Das Nasiräer-Gelübde konnte sowohl von Männern als auch Frauen eingegangen werden. Man konnte es recht kurz machen, bloß einen Monat oder sehr lange, sogar das ganze Leben.

Es war demjenigen freigestellt, für wie lange er das Gelübde eingehen wollte. Wenn jemand in der Bibel das Nasiräer-Gelübde einging, gab es drei Dinge, die er in dieser Zeit nicht tun sollte, während er sein Leben dem Dienst an Gott und den Mitmenschen widmete.

Das erste, was er nicht tun durfte, klingt für uns etwas komisch. Wir mögen uns fragen, warum das überhaupt wichtig war. Aber denken Sie dran, im Bronzezeitalter der antiken Welt war das schwer. Und zwar durfte derjenige nichts Totes berühren. Das hieß, er durfte auch kein Fleisch essen. Er musste während der Zeit des Gelübdes als Vegetarier leben und außerdem keine toten Tiere oder Leichname berühren. Damals lebten die Großeltern gewöhnlich im gleichen Haus mit einem, und wenn sie verstarben, durfte man nicht im Haus mit ihnen sein. Zweitens durfte derjenige keinen Wein trinken. Einigen Traditionen zufolge durfte er gar kein Alkohol zu sich nehmen, aber anderen zufolge bloß kein Wein. Damals keinen Wein zu trinken, war eine große Sache, weil Wein so einen wichtigen Teil der jüdischen Kultur darstellt. Und drittens: Derjenige durfte sich während der Zeit des Gelübdes nicht die Haare schneiden.

Letzteres ist auch wichtig, weil die zunehmende Haarlänge zeigt, wie lange derjenige schon unter dem Gelübde steht. Wenn das Gelübde dann zu einem Ende kam, und das geschah auch in den Tagen von Paulus und Jesus, ging die Person zum Tempel, ließ sich die Haare schneiden und opferte sie Gott. Das mag etwas unappetitlich klingen, aber das Haarschneiden war Teil einer Zeremonie, bei der Gott ein teures Opfer gebracht wurde. Angehörige und Freunde halfen ihnen, Geld zu sammeln und das Opferschaf und alles zu besorgen. Dann kam derjenige zusammen mit den Angehörigen und Nachbarn zum Tempel und ließ sich die Haare schneiden, die teilweise schon seit Jahren nicht mehr geschnitten worden waren. Viele der Männer und Frauen ließen sich die Haare bis auf die Kopfhaut abrasieren. Dann nahmen sie diese langen oder kurzen Haare, je nachdem, wie lange das Gelübde gewesen ist, und verbrannten sie auf dem Altar. Dann roch es so wie in einem Friseursalon, so, als würde jemandem gerade eine Dauerwelle gelegt werden. Ein krasser Haargeruch.

Für uns mag das eklig klingen, aber damals war das ein Sinnbild. Der Geruch war in gewisser Weise ein heiliger Geruch. Er war ein Sinnbild davon, dass jemand ein Teil seines Lebens Gott gewidmet und sich verpflichtet hatte diese schwere Sache zu tun und sie zu einem guten Abschluss zu bringen. Derjenige hat es richtig beendet. Er hat sich dem Herrn geweiht und vielleicht auch Vorbereitungen getroffen, um zur nächsten Lebensphase überzugehen.

Eine der bekanntesten Geschichten, in der das Nasiräer-Gelübde vorkommt, ist die alttestamentliche Geschichte von Simson. Ich habe festgestellt, dass besonders Jungen die Geschichte von Simson lieben, weil er so eine Art Superheld in der Bibel ist. Es gibt nicht viele Superhelden in der Bibel, aber Simson ist einer. Häufig sehen wir Simson als Held an, aber eigentlich war Simson eher ein Schurke. Seine Geschichte ist im Buch der Richter zu finden. Um klarzustellen: Die damaligen Richter saßen nicht mit einem Richterhammer in der Hand Gerichtsverhandlungen vor. Ein Richter war eher ein Kriegsherr, ein Befehlshaber, ein Häuptling. Der schlimmste aller Richter und der böseste war wahrscheinlich Simson. Trotzdem steckte in Simson etwas, was ihn dazu brachte, am Ende etwas für Gott richtig zu machen.

In der Bibel steht, dass die Israeliten in die Hände der Philister gerieten, und das hieß, dass sie auch einige der kulturellen Praktiken der Philister übernahmen. Wir mögen meinen, dass sei kein Problem. Was ist denn daran auszusetzen, etwas von der Kultur benachbarter Menschen zu übernehmen? Kultur ist doch großartig. Nun, bei der Kultur der benachbarten Philister ging es nicht um Theater oder Nudelgerichte oder dergleichen. Es gibt einen Grund, warum die Bibel sich so entschieden gegen den Götzendienst ausspricht. In unserem modernen Zeitalter sehen wir das nicht, aber in der Bronzezeit stand Götzendienst fast immer, besonders unter den Philistern, mit Menschenopfern in Verbindung. Kinder wurden bei lebendigem Leibe geopfert. Außerdem gab es in fast jedem heidnischen Tempel Prostituierte, meistens Frauen, Jungen oder Mädchen, die bei Überfällen auf benachbarte Stämme gefangengenommen worden waren. Diese Priester und Priesterinnen, die gleichzeitig als Tempelprostituierte dienten, waren im Grunde Sklaven.

In Gottes Augen ist das durch und durch böse. Für uns kann es schwer zu schlucken sein, wenn wir lesen, dass jemand wie Simson all diese Menschen tötete, aber das waren wirklich Schurken. Diese Leute ermordeten Kinder und Frauen nicht nur, sondern schädigten sie auf furchtbar seelenzermürbende Weisen. Jemand hat einmal angemerkt: Atheisten fragen häufig, warum Gott nichts gegen das Böse in der Welt unternimmt. Aber wenn wir dann darüber sprechen, was er gegen das Böse tut, sagen sie: „Was für ein gewalttätiger Gott!“

Die Wahrheit ist: Simson wurde von Gott gesandt, um Schurken ein Ende zu bereiten. Er ist eine Art Antiheld. Er ist sehr unvollkommen, eingebildet, voller Schuld. Aber er ist auch gesandt, Kindern und Frauen Freiheit zu bringen. Das müssen wir als moderne Leser verstehen. Die antiken Autoren mussten das nicht extra erwähnen, weil das jeder über die benachbarten Philister wusste. Ist das angekommen? Die Philister sind Schurken.

Nun wurde Simson von Geburt mit dem Nasiräer-Gelübde geweiht. erinnern Sie sich, was dieses Gelübde erforderte? Nichts Totes anfassen, keinen Wein trinken, die Haare nicht schneiden. Simson wurde eine besondere Kraft von Gott geschenkt. Solange er diese drei Dinge einhielt, solange er diesem Nasiräer-Gelübde treu blieb, würde er die Kraft haben, Israels Feinde zu schlagen. Lassen wir das mal kurz sacken. Das ist eine Metapher für unser Leben, liebe Freunde. Wir meinen häufig, dass unser Leben langweilig oder schwierig wird, wenn wir auf bestimmte Dinge verzichten. Aber vielleicht will Gott, dass wir bestimmte Dinge in unserem Leben beenden, auch wenn wir uns dadurch von anderen absondern oder anders sind, damit wir „mehr“ Kraft haben, nicht weniger. Es gibt so viele Dinge im Leben, zu denen wir Nein sagen können. Es gibt Dinge, die Gott in unserem Leben nicht will, Dinge, von denen wir wissen, dass sie für uns oder unsere Familie nicht das Beste sind, Dinge, die wir lieber lassen sollten. Würden wir auf sie verzichten, wie Simson, dann würden wir die Kraft bekommen, das zu tun, was wir tun sollten. Stattdessen hadern wir damit, sie aufzugeben, und verlieren dadurch unsere Kraft die Feinde zu besiegen, die uns im Weg stehen.

Ich sage Ihnen als Freund: Fragen Sie Gott sehr ernsthaft, was diese Dinge in Ihrem Leben sind. Für Simson bedeutete es seine Haare nicht zu schneiden, nichts Totes anzufassen und keinen Alkohol zu trinken. Wenn wir seine Geschichte lesen, sehen wir, dass er alle drei Gelübde brach.

Erst tötet er durch seine gewaltige Kraft einen Löwen, dann lässt er den Kadaver liegen und tut einige andere Dinge. Als er zurückkommt, das ist ziemlich eklig, hat sich in dem Löwenkadaver ein Bienenstock eingenistet. Der Honig ist ebenfalls ein Sinnbild. Für die Israeliten in der antiken Welt war Honig die Hauptsüßigkeit. Doch der Honig befand sich in diesem ekelhaften toten Ding. Da die israelitischen Gebote sehr auf Reinheit bedacht waren, war das schon abstoßend genug. Aber Simson greift mitten in den Kadaver des Löwen, holt den Honig heraus und isst davon. Damit bricht er sein erstes Gelübde. Später lesen wir, dass er den Rest des Honigs mit sich nimmt und seinen Feinden serviert.

Das zweite Gelübde bricht er bei einem Fest, wo er Wein trinkt. Jetzt hat er also schon zwei Gelübde gebrochen. Das dritte bricht er durch seine Beziehung zu einer jungen Philisterin, Delila. Er ist in sie verliebt, und sie liegt ihm immer wieder in den Ohren mit der Frage, was die letzte Sache ist, durch die er seine Kraft verlieren würde. Schließlich verrät er es ihr. Wenn man die Geschichte liest, denkt man: „Simson ist so ein Idiot! Er ist so ein Dummkopf!“ Aber jeder Mann, der schon mal verliebt gewesen ist, der in eine Frau verknallt gewesen ist, weiß, dass man dadurch ziemlich idiotisch werden kann. Man kann viel Dummes machen, wenn man verliebt ist. Auch das ist eine Metapher für Israel. Israel, dem so viel Kraft von Gott gegeben wurde, ließ sich zu dem Bösen verleiten, das von seinen philistischen Nachbarn praktiziert wurde, beispielsweise Kinderopfer und anderes.

Simson verrät ihr: „Wenn ich meine Haare schneide, habe ich alle drei meiner Gelübde gebrochen und meine Kraft wird von mir weichen.“ Als sie das hört, schneidet sie ihm natürlich die Haare ab. Die Philister, die Simson hassen, kommen und nehmen ihn gefangen. Sie stechen ihm die Augen aus und bringen ihn in einen ihrer Tempel. Der Tempel ist voller böser Menschen, die ihn verspotten, und er muss eine Mühle drehen. Ich frage mich, wie das wohl für Simson gewesen sein muss. Vermutlich dachte er: „Ich war einmal so stark. Ich hatte all diese Kraft. Aber ich hatte ein hochmütiges Herz. Ich hätte diese bösen Menschen besiegen können. Ich hätte meinem Volk Freiheit bringen können. Aber ich war so dumm, Honig aus dem Löwenkadaver zu essen, beim Fest Wein zu trinken und meiner Freundin zu verraten, dass man mir die Haare schneiden kann. Ich habe die große Gabe, die Gott mir geschenkt hat, mit Füßen getreten und jetzt habe ich all meine Kraft verloren.“

Ich bin als Kind eines Pastors aufgewachsen, und beim Kinderdienst unserer Gemeinde hatten wir so einen rollbaren Kasten, auf dem ein Videoplayer und ein Fernseher standen, mit einem Riemen, der alles zusammenhielt. Die Gemeinde hatte Videokassetten mit biblischen Animationsfilmen, so ähnlich aufgemacht wie „Tom und Jerry“. Kennen Sie das noch? Unter anderem gab es da auch eine Videokassette über Simson. Ich weiß noch, wie furchtbar leid mir Simson tat. Die ganze Reue, die er verspürt haben muss! Aber dann das berühmte Ende.

In der Bibel wird Simson an zwei Säulen gekettet, in einem Tempel, wo Kinder umgebracht werden und Frauen und Kinder zu Sexsklaven gemacht werden. Der Tempel ist ein Symbol des Bösen. Er ist voller böser Menschen. Simson weiß, dass er dazu berufen war, die Welt von diesen bösen Menschen zu befreien. Sein letztes Gebet ist kein hochmütiges, sondern ein ganz simples. Er betet: „HERR, mein Gott, erinnere dich an mich.“

Kommt es Ihnen je so vor, als hätte Gott Sie vergessen? Sie dürfen sich ruhig so fühlen. Denken Sie je an etwas, was Sie getan haben, an Ihre Vergangenheit oder an etwas, was Ihnen widerfahren ist, und kommt dann das Gefühl in Ihnen auf, dass Gott Sie nicht sieht, Sie nicht kennt, sich nicht um Sie kümmert? Vielleicht meinen Sie, er hätte seine Gunst von Ihnen genommen. Dann dürfen Sie wissen: Gott hat Sie erwählt. Er sieht Sie. Sie müssen ihn nicht bitten sich an Sie zu erinnern. Er liebt Sie!

Simson betet: „HERR, mein Gott, erinnere dich an mich!“ Als er das sagt, kommt eine Kraft über ihn und er drückt die Säulen des Tempels nach außen. Er opfert sein eigenes Leben, und dieses Symbol des Bösen und der Zerstörung stürzt ein. All diese bösen Menschen werden durch einen letzten Akt getötet. Wenn ich an die Lebensgeschichte von Simson denke, dann habe ich ein Leben vor Augen, das er lange Zeit verschwendet hat, ein Leben der Arroganz und der Einbildung. Doch am Ende schaffte er es noch, es zu einem guten Abschluss zu bringen. Zumindest am Ende erreichte er noch etwas Großes.

Vielleicht haben einige von Ihnen das Gefühl, dass Sie sich Ihrem Lebensabend nähern. Vielleicht haben Sie das Gefühl, dass Sie ein Leben wie Simson geführt und viele Fehler gemacht haben. Doch Ihr Leben ist noch nicht vorbei und Sie sollten Ihrem Leben auch kein Ende bereiten. Wie viel Zeit Ihnen auch geblieben ist: Sie ist Ihnen gegeben, weil Gott möchte, dass Sie die Zeit dafür nutzen, das zu tun, wozu Sie berufen sind und um ein gutes Ende zu haben. Er möchte, dass Sie Ihr Ziel erreichen, welches er für Sie gesteckt hat. Dann können Sie sich freuen, wenn Sie über die Ziellinie kommen, und Gott wird sich mit Ihnen freuen. Dann können Sie zurückschauen und sagen: „Obwohl es ein schwieriger Lauf gewesen ist, bin ich über die Ziellinie gekommen.“

Zu guter Letzt kommen wir noch zur Bibelstelle von Paulus. Ich bin fast fertig, aber ich will mit dieser Bibelstelle schließen. Wenn ich an so ein Leben denke, muss ich auch an Paulus denken. Paulus sitzt im Gefängnis, als er diese Zeilen schreibt, die ich aus dem Philipperbrief vorlesen möchte. Wahrscheinlich befindet er sich in Rom, vielleicht aber auch in Ephesus. Jedenfalls sitzt er im Gefängnis und vergammelt dort. Dann kommt ein Abgesandter namens Epaphroditus von der Gemeinde in Philippi, im heutigen Griechenland gelegen, und bringt ihm ein finanzielles Geschenk und etwas zu essen. Er legt eine lange Strecke zurück um dies Paulus zu bringen und um Paulus im Gefängnis zu ermutigen. Das war eine besondere Gabe dieser Gemeinde.

Während dieser Mann, Epaphroditus bei Paulus ist, erkrankt er, und Paulus macht sich Sorgen um ihn. Er betet für ihn, Epaphroditus wird wieder gesund und dann schickt Paulus diesen Brief zusammen mit Epaphroditus zurück. Epaphroditus hat Paulus erzählt: „In unserer Gemeinde, die du gegründet hast, werden die Leute zunehmend regelversessen. Sie meinen, sie müssten bestimmte Essensvorschriften einhalten und sich beschneiden lassen. Es herrscht die Meinung, wir alle müssten gleich sein und uns strikt an bestimmte Regeln halten. Aber das ist doch nicht, was du uns gelehrt hast. Du hast uns über die Freiheit im Herrn gelehrt. Du hast uns über Gnade gelehrt. Viele Menschen sind jetzt verwirrt.“

Ein Großteil von Paulus' Brief ist eine Antwort darauf. Dazu erzählt er aus seinem eigenen Leben. Die Lebensgeschichte von Paulus ist interessant. Er war streng religiös. Stellen Sie sich den am strengsten religiösen Menschen vor, den Sie je gekannt haben. Paulus war noch hundertmal so streng wie der. Aus diesem Eifer für Gott heraus tat Paulus viel Schlechtes. Das kann manchmal passieren. Er wollte so sehr das Richtige tun, dass er dadurch Menschen verletzte, und wir wissen, dass er ein Zeuge der Ermordung von Stephanus war und den Mördern die Kleider hielt. Er hatte sich seiner Sache total verschrieben. Sein Mentor war ein Gelehrter namens Gamaliel gewesen, der selbst heute noch von Christen und Juden verehrt wird. Es ist so ähnlich, als würde ich sagen, dass ich Physik unter Albert Einstein studiert habe. Das sagt Paulus im Grunde damit. Er hatte beeindruckende Qualifikationen. Er war ein Pharisäer. Er hatte all diese eindrucksvollen Dinge vorzuweisen und in diesem Brief lässt er Revue passieren und sagt: „Ich hatte all diese Dinge. Von Geburt an bin ich Hebräer.“ Soll heißen: „Ich spreche perfektes Hebräisch. Ich habe die Gebote streng eingehalten. Ich habe all diese religiösen Leistungen vorzuweisen.“ Doch dann sagt er: „Wenn ich heute auf sie zurückschaue, ist das alles „Skubalon“.“

Ich will die Verse einmal vorlesen. Er schreibt: „Aber seit ich Christus kenne, ist für mich alles wertlos, was ich früher für so wichtig gehalten habe.“ Wenn ich das lese, höre ich fast Reue heraus. Er bereut, dass er in seinem Eifer, Gott zu dienen, in Wirklichkeit Gott zuwidergehandelt hatte.

„Denn das ist mir klar geworden: Gegenüber dem unvergleichlichen Gewinn, dass Jesus Christus mein Herr ist, hat alles andere seinen Wert verloren. Um seinetwillen habe ich das alles hinter mir gelassen; es ist für mich nur noch ...“ Okay, in der Bibelübersetzung, aus der ich gerade lese, wird das Wort, das jetzt kommt, mit „Dreck“ übersetzt. Das griechische Wort ist *Skubalon*. Bibelübersetzer wissen, was das Wort bedeutet, aber wenn sie die Bibel übersetzen, müssen sie entscheiden, welches Wort sie dafür benutzen wollen. *Skubalon*. Wie sollen wir *Skubalon* wiedergeben? Eine Übersetzung gibt es mit „Dung“ wieder. Das trifft es schon eher. Andere Übersetzungen geben es mit „Müll“ wieder. Aber das Wort *Skubalon* war wahrscheinlich ein ziemlich vulgärer Ausdruck. Ich will damit nicht sagen, dass Paulus mit Kraftausdrücken um sich warf oder eine vulgäre Redensweise befürwortete. Aber das ist eine Stelle in der Bibel, wo Bibelübersetzer zwar wissen, was das Wort eigentlich bedeutet, es aber nicht wörtlich in der Bibel wiedergeben können. Das Wort „Dreck“ in diesem Vers geht auf Martin Luther zurück. Als er diese Stelle übersetzte, schrieb er: „und achte es für Dreck.“

Paulus möchte damit ein bestimmtes Bild in unsere Köpfe bekommen. Er sagt: „All meine religiösen Leistungen waren wertlos. Sie waren Dung.“ Das ist ein Ausdruck von Reue. Das ist Reue. „Ich dachte, ich würde mit all meinen Bemühungen Gott helfen, dabei schadete ich Menschen nur. Ich ruinierte Leben. Ich war am Mord eines unschuldigen Mannes beteiligt. Ich habe Menschen ins Gefängnis gesperrt.“ Er sagt: „All das, all das ist *Skubalon*, alles Dreck. Es war für nichts und wieder nichts.“ Kommt Ihr eigenes Leben Ihnen manchmal auch so vor? Wie steht's mit einigen der Dinge, die Sie getan haben? Sie denken: „Man, das war für nichts und wieder nichts!“

Aber Paulus wusste auch, dass sein Leben noch nicht vorbei war, und Ihres ist auch noch nicht vorbei. Er sagt: „Doch ich ...“ Weiter unten in Vers 12: „Wie gesagt, meine lieben Brüder und Schwestern, ich weiß genau: Noch bin ich nicht am Ziel angekommen. Aber eins steht fest:“ Eins! „Ich will vergessen, was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir. Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen.“

Paulus sagt: „Ich bin zwar traurig, dass ich mein Leben früher so vergeudet habe. Aber jetzt will ich das hinter mir lassen. Gott hat mir vergeben und ich will weiter nach vorne schauen. Ich will weitermachen. Ich will nicht in der Vergangenheit hängen bleiben. Ich will Schritte in die richtige Richtung gehen, hin zu dem Ziel, zu dem Gott mich berufen hat.“ Verspüren Sie Bedauern? Haben Sie Schuldgefühle? Schämen Sie sich wegen Ihrer Vergangenheit? Dann lassen Sie los. Willkommen im Club. Willkommen im Club! Lassen Sie los und peilen Sie das hohe Ziel an, das Gott Ihnen steckt. Eine finstere Vergangenheit hat auch etwas Gutes: Sie lässt die Zukunft noch heller erstrahlen. Wenn Sie hinterher Ihre Lebensgeschichte erzählen, können all die Dinge, die Sie durchgemacht haben, anderen Menschen helfen. Dadurch können Sie ihnen helfen ihre eigenen Schwierigkeiten zu bewältigen. Ich bin so stolz auf Sie. Sie dürfen die Zuversicht haben, dass Sie das schaffen werden. Sie werden durchs Ziel kommen. Wir werden Sie anfeuern, weil wir Sie lieb haben. Wir stehen hinter Ihnen bis zum Schluss!

Also, haben Sie ein gutes Ende. Ende Gelände! Das ist alles, was ich zu sagen habe. Beenden Sie die Dinge gut. So viele Christen, so viele Pastoren, so viele Menschen im Berufsleben, so viele Menschen in ehrenamtlichen Tätigkeiten beenden Dinge nicht gut. Als ich auf dem theologischen Seminar war, war die durchschnittliche Zeit, die Absolventen im christlichen Dienst blieben, fünf Jahre. Pastor sein ist schwer. Es ist schwer. Deshalb bleiben viele Pastoren nicht dabei. Auch viele Eltern schauen zurück und haben das Gefühl: „Ich war kein sonderlich guter Vater oder gute Mutter. Ich bereue Dinge.“ Dann laufen Sie nicht davon. Sie haben noch Zeit, sich mit Ihren Kindern oder Enkeln zu versöhnen.

So viele Menschen wollen mit dem Trinken aufhören, wollen nüchtern werden oder die Kriminalität hinter sich lassen oder etwas anderes, was Teil ihrer Vergangenheit ist. Sie wissen, dass es Schweres gibt, was sie tun müssen. Sie müssen gut durchs Ziel kommen. Ich möchte Sie ermuntern: Es ist okay. Peilen Sie das Ziel einfach wieder neu an.

Am wichtigsten ist: Ich möchte Sie ermutigen, Ihr Leben ganz Gott hinzugeben. Es überrascht mich, wie viele Menschen sagen: „Ich liebe Jesus, aber ich kann Christen nicht ausstehen.“ Meine Erwiderung darauf lautet: Dann werden Sie Christ und zeigen uns, wie es geht.

Wenn Sie Jesus lieben und seine Lebensweise bewundern, dann werden Sie doch am besten ihm ähnlich. Werden Sie nicht den Menschen ähnlich, die ihm vielleicht nicht ähnlich sind, sondern werden Sie Jesus selbst ähnlich.

Ich möchte Sie ermuntern. Oft verkomplizieren wir die Sache unnötig. Im Endeffekt kommt es einfach auf eine Entscheidung an. Entscheiden Sie sich. Das war bei mir so. Ich habe kein besonderes Gebet gesprochen. Ich bin nicht bei einem Bekehrungsauf Ruf nach vorne gegangen. Ich habe eines Tages einfach die Entscheidung getroffen: „Ich will nicht mehr zwischen den Stühlen sitzen. Ich will mein Leben ganz Gott verschreiben. Ich will den Herrn lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzer Kraft und allem, was in mir ist und ich will meine Mitmenschen so lieben wie mich selbst.“ „Tu das und du wirst das ewige Leben erlangen“, hat Jesus gesagt. „Tu das und du wirst das bestmögliche Leben haben.“ Das ist ein Leben, das Spaß bringt. Es ist ein Leben voller Freude und voller Freundschaften, voller Verbesserung und guter Entscheidungen. Das ist es, was Gott Ihnen wünscht.

Liebe Freundin, lieber Freund, ich sage Ihnen: Was immer Ihnen bevorsteht, was für ein notwendiges Ende Sie auch durchmachen, beenden Sie es gut. Vielleicht machen Sie momentan auch gar kein Ende durch. Dann denken Sie dran: Wenn die Zeit kommt, rasten Sie nicht aus und werden Sie nicht wütend. Brechen Sie auch nicht einfach den Kontakt ab und verschwinden. Sondern beenden Sie die Dinge auf gute Weise. Dadurch erweisen Sie den Menschen, die Sie lieben oder mit denen Sie arbeiten, Freundschaft, Freundlichkeit und Güte.

*Vater, wir danken dir, dass du uns so liebst, wie wir sind, dort, wo wir sind, und dass du das Beste für uns willst. Ich bete, dass du in jedem Herzen bekräftigst, dass wir nicht ohne Grund am Leben sind. Dass das Leben manchmal zwar schmerzhaft und schwierig sein kann, dass es isolierend und einsam sein kann, aber dass es auch so viele wunderbare, großartige Dinge gibt, die noch vor uns liegen, so viele Abenteuer, Beziehungen, neue Dinge, neue Projekte. Weck in uns Begeisterung darüber. Hilf uns, einen Traum zu bauen. Wir wissen, Herr: Wenn wir einen Traum bauen, baut der Traum uns. Hilf uns Traumbauer zu sein. Hilf uns hoffungsvolle Menschen zu sein, die bei dir eine strahlende Zukunft sehen. Das tun wir, Herr. Wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.*

#### Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.